

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 77 (2002)
Heft: 7-8

Artikel: Die Herisauer Scharen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-715354>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

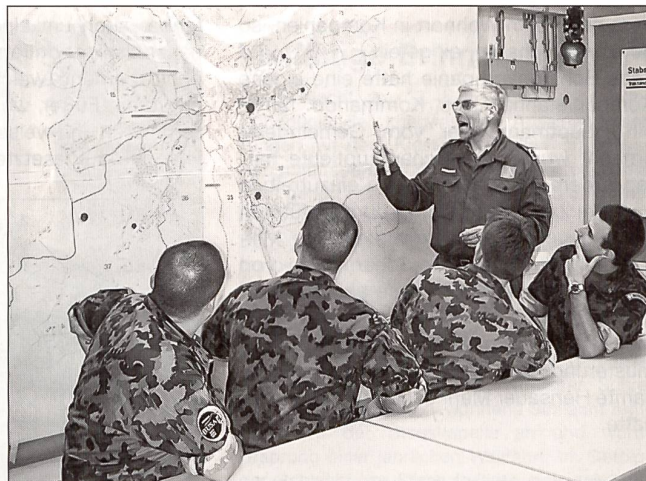
Download PDF: 15.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Die Armee ist auch bei Übungen stets ein gern gesehener Gast in Herisau: Erst kürzlich «besetzte» das Flughafenregiment 4 den Ausserrhoder Hauptort mit einer Panzerjägerkompanie, die diverse Aufgaben im Objektschutz zu erfüllen hatte.

Bild: Hans Saxer, MBS AR



Absolventen der BUSA lassen sich in ihrer sicherheitspolitischen Woche in Herisau über die Organisation und die Mittel des Zivilschutzes informieren.

Bild: Detlev Eberhard, MBS AR

zige Ausbildungsstätte in der Schweiz für Berufsunteroffiziere. Der Grundausbildungslehrgang dauert zwei Jahre. Während dieser Zeit wird den zukünftigen Berufsunteroffizieren jenes allgemeine und militärische Grundwissen und Können vermittelt, welches sie dazu befähigt, als militärische Ausbilder und Führer zu arbeiten.

Zudem wird ihr Allgemeinwissen in verschiedenen Bereichen erweitert. So erwerben sie auch Kenntnisse in Englisch, Betriebswirtschaft und Buchhaltung. Vor allem die Sprachlehrgänge und Informatikkurse erfreuen sich auch bei Berufsoffizieren und Beamten aus Bundesämtern grosser Beliebtheit. So besuchen jährlich

rund 1000 externe Seminarteilnehmer aus der ganzen Schweiz und dem Ausland diese erstklassige Schule. Sie ist für das Appenzellerland ein bedeutender Wirtschaftsfaktor und Werbeträger und bietet gegenwärtig rund 30 Arbeitsplätze.

Die Herisauer Scharen

Aus den Ursprüngen des Ausserrhoder Militärs

Ebenso interessant wie die Zukunft des Ausserrhoder Hauptortes Herisau als Militärstandort ist dessen militärische Vergangenheit. Eine Besonderheit sind die so genannten Herisauer Scharen, die nach den Appenzeller Freiheitskriegen (1401–1429) eine wichtige Rolle spielten. Als Organisationseinheiten waren sie für die Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit zuständig, und daneben hatten sie vor allem als militärische Einteilungskreise Bedeutung.

Das junge Land Appenzell (anfänglich noch vereint) war in Rhoden unterteilt, wobei eine Rhode mehrere Unterrhoden,

Amt für Militär und Bevölkerungsschutz AR, Herisau

Striche oder Gemeinden umfassen konnte. Auch Herisau bildete eine solche Rhode, die jedoch in Scharen gegliedert war. Einem aktenkundigen Streit ist zu verdanken, dass wir noch heute – via diese ehemaligen Scharen – einen interessanten Einblick in das Militär- und Sicherheitswesen der damaligen Zeit haben.

Polizei und Bettelwacht

Zwischen 1782 und 1785 stritten sich zwei der vier damaligen Herisauer Scharen um die Bestellung des Wachtpostens bei Baldenwil und die Schaffung eines neuen Kontrollpostens in der Säge. Diese Posten waren eine Massnahme im Kampf der Herisauer Behörden gegen vagierende Bettler und fahrendes Volk. Sie sollten die Zugangswege nach Herisau kontrollieren und dem Zustrom der Bettler einen Riegel schieben. Seit 1715 sind Bettelwacht-Edikte überliefert, welche jeweils am Sonntag nach der Predigt von der Kanzel verlesen wurden. Anfänglich wurden mit der Ediktverkündigung auch die in der folgenden Woche zur Wache bestimmten Hausbesitzer bekannt gegeben. Später übertrug man die Organisation der Wachtposten den Scharen. Die Besetzung der Posten erfolgte im Milizsystem durch die Hausbesitzer.

Der oben erwähnte Streit dauerte drei Jahre, bemühte die Gerichte der Gemeinde und des Landes Appenzell Ausserrhoden sowie als letzte Instanz den Grossen Rat. Am 23. November 1785 beendete eine ausserordentliche Gemeindeversammlung die ganze Angelegenheit, indem sie die

Anstellung dreier bezahlter Haschiere für die Bettelwacht auf dem ganzen Gemeindegebiet beschloss. Die Scharen wurden von dieser Aufgabe freigestellt, das Milizsystem machte einer Professionalisierung Platz.

Truppen waren Gemeindegache

Neben diesen Aufgaben zur Sicherstellung der öffentlichen Sicherheit hatten die Scharen vor allem als militärische Einteilungskreise Bedeutung. Hier dürfte vermutlich der Ursprung der Schareneinteilung zu suchen sein. Rekrutierung und Ausbildung der Truppen war bis 1808 Sache der Gemeinde. Sie hatten dem Land im Bedarfsfall ein bestimmtes Truppenkontingent zu stellen. Als Alarmsystem diente ein Netz von Hochwachten. Die Herisauer Truppen setzten sich aus einer Auszüglerkompanie, einer Reservemannschaft und verschiedenen Freikorps zusammen. Die Auszüglerkompanie war nach Truppengattungen unterteilt und umfasste junge Männer bis zum 27. Altersjahr. Ausbildung und Führung erfolgten zentral. Die Reservemannschaft bestand aus solchen, die das Auszugsalter hinter sich hatten. Sie wurde nicht nach Truppengattung, son-

dern nach dem Wohnort in Kompanien, so genannte Scharen, eingeteilt.

Jede Scharenkompanie hatte eine eigene Kompaniefahne. Das Kommando führte ein Hauptmann, der vom Gemeinderat ernannt wurde. Die Scharhauptleute hatten zudem die Armensteuern einzutreiben und bei den regelmässig durchgeführten Hausbesuchungen mitzuwirken. Ihre Militärübungen hielten die Scharmilizen von Zeit zu Zeit auf einer Wiese ab. Das Aufgebot zu den Übungen erfolgte mittels Mandat. Jährlich fanden zudem Hauptmusterungstage statt, an denen die gesamte Herisauer Mannschaft teilzunehmen hatte.

Ausrüstung selber zahlen

Für ihre Ausrüstung mussten die Milizionäre selbst aufkommen. Entsprechend bunt und abenteuerlich waren teilweise Aussehen und Ausrüstung. Dem dadurch bedingten negativen Ansehen der Scharenkompanien versuchten einzelne Hauptleute entgegenzuwirken. Die Schwänberger Schar sah sich in der glücklichen Lage, dass ihr Hauptmann Johannes Zölper auf eigene Kosten 135 Patronentaschen und Pandoliere anschaffen liess. Zölper war of-

fenbar auch um eine einheitliche, ordnungsmässige Uniformierung seiner Kompanie bemüht, welche aus blauem Rock mit rotem Futter, weissen Hosen, weissen Strümpfen und weisser Weste sowie einem Hut mit aufgesetztem weiss-schwarzem



Dieser herrschaftliche Riegelbau im Herisauer Gemeindeteil Schwänberg war Mitte des 17. Jahrhunderts Sitz des Appenzeller Militärhauptmanns Hans Conrad Zuberbühler. Heute sind gewisse Räume des Hauses öffentlich zugänglich für Bankette und Seminarien, und ein kleines Museum veranschaulicht die Geschichte des idyllischen Weilers Schwänberg.
Bild: Detlev Eberhard / MBS AR

Federbusch bestehen sollte. Nach seinem Tode vermachte Zölper die Patronentaschen testamentarisch der Schwänberger Schar mit der Auflage, dass nur mit ordnungsmässiger Uniform ausgerüstete Soldaten solche zum kostenlosen Gebrauch leihweise erhalten sollten. Zumindest zeitweise dürfte die Schwänberger Schar auch über eine Militärmusik verfügt haben.

Die Einteilung der Reservemannschaft in Scharenkompanien wurde 1805 abgeschafft. Damit war den Scharen ihre letzte und ursprüngliche Aufgabe entzogen. Übrig blieb die Feuerschau mit ihrer Dorferkorporation, die zunehmend Infrastrukturaufgaben zum Wohl der ganzen Gemeinde übernahm. Ab etwa 1830 ist an Stelle der Scharen verschiedentlich von Bezirken die Rede. Diese hatten aber mit den alten Scharen nichts mehr gemeinsam.

Literatur

«Der Herisauer Schwänberg», Thomas Fuchs/Peter Witschi, Verlag Appenzeller Hefte Herisau

Zusammengestellt

Amt für Militär- und Bevölkerungsschutz AR, Herisau

Stosstag 2005

Feierlichkeiten zum Gedenken an 600 Jahre Schlacht am Stoss

Am 18. Juni 2005 werden die Kantone Appenzell AI und Appenzell AR den 600. Jahrestag der Schlacht am Stoss begehen. Das oft beschriebene und stets in Erinnerung gebliebene Ereignis fand am 17. Juni 1405 statt. Damals haben die Appenzeller ein äbtisch-österreichisches Heer vernichtend geschlagen. Dieser Sieg war ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur staatlichen Eigenständigkeit des Landes Appenzell.

Der Stosstag ist das zentrale Ereignis im Reigen von Anlässen und Veranstaltungen, die 2005 unter dem Motto «600 Jahre

Medienmitteilung der Kantonskanzleien von Appenzell AI und Appenzell AR

Appenzellerland» bereits geplant sind oder als neue Ideen noch hinzukommen werden.

Gedenkfeier auf dem Stoss als Volksfest

Am 18. Juni 2005 wird der Jubiläumstag auf dem Stoss stattfinden. Eine Gedenkfeier steht im Zentrum. Dieser Tag soll unter Einbezug aller Generationen, beider

Geschlechter und der Nachbarregionen zu einem fröhlichen Volksfest werden. Der zentrale Anlass wird gemeinsam von Inner- und Ausserrhoden organisiert und je zur Hälfte finanziert. Die Weiterbearbeitung (Inhalte, Organisation, Finanzen) wird einer aus Vertretern beider Kantone bestehenden Arbeitsgruppe übertragen. Zur Begleitung der Arbeiten wird ein Lenkungsausschuss eingesetzt, geleitet von Landammann Dr. Hans Altherr, Appenzell A. Rh., und Säckelmeister Paul J. Wyser sowie Bauherr Hans Sutter, Appenzell I. Rh.

Nach Vorliegen des Gesamtkonzepts werden der Regierungsrat von Appenzell A. Rh. und die Standeskommission von Appenzell I. Rh. definitiv darüber Beschluss fassen.

Weitere Kulturveranstaltungen im Jubiläumsjahr

Rund um den grossen Festakt am Stoss sind im Gebiet zwischen Hirschberg und Sommersberg weitere kleinere Kulturveranstaltungen (Kunstaktionen, Konzerte, Lesungen u.a.) denkbar, an denen nach Möglichkeit

Taktische Skizze der Schlacht am Stoss: Das feindliche österreichische Ritterheer durchbrach die mit Absicht unbemannte Letzi und geriet dadurch in die Falle der Appenzeller, die im Versteck auf den günstigsten Augenblick zum Angriff warteten.

Bild: Skizze nach H.R. Kurz, Appenzeller Geschichte Band 1

